

Beschämung als symbolisch-sexualisierte Gewaltausübung an Schüler*innen

Eine pädagogische, (sexual-)psychotherapeutische Betrachtung schulischer Lehrer*innen-Schüler*innen-Interaktionen

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Julia Reischl

Sigmund Freud PrivatUniversität Linz
Department für Psychotherapiewissenschaft
julia.reischl@sfu.ac.at

THEORETISCHER RAHMEN Als symbolische Gewaltausübung (vgl. Bourdieu, 1997) provoziert Beschämung schamauslösende Identitätskrisen, indem sie jene Persönlichkeitsaspekte deutlich in den Vordergrund rückt, die mit großer Wahrscheinlichkeit konflikthafte, innere Spannungszustände aufseiten der Beschämten hervorrufen (vgl. Reischl, 2023; Küchenhoff, 2019). Der Akt der Beschämung vollzieht sich – im Vergleich zur ›offensichtlichen‹ körperlichen Gewalt – bspw. in Form von Bloßstellung, Herabwürdigung, Manipulation, Abwertung oder Demütigung auf der symbolisch-sinnhaften Ebene, weswegen sie nur schwer fassbar (z.B. beobachtbar) und somit zu einem sozial-anerkannten Mechanismus wird, der die bestehende Herrschaft legitimiert und reproduziert. Kennzeichnend für beschämende Situationen ist, dass »eine Person in einem ungleichen Machtverhältnis gegenüber einer anderen über- bzw. unterlegen ist« (Schröder, 2013, 7). Hierbei eröffnet sich das Potential für sexualisierte Gewalt, wie sie im Forschungsprojekt als Machtmissbrauch innerhalb eines asymmetrischen Beziehungsgefüges (unabhängig diverser Geschlechterverhältnisse) aufgefasst wird (vgl. Rulofs, 2016; Retkowski et al., 2018).

ZIELSETZUNGEN (1) die kultur- bzw. sozialkritische und interdisziplinäre Betrachtung institutioneller Hierarchiestrukturen, wie sie (2) innerhalb der schulischen Interaktion manifeste und latente gewaltinhärente Beziehungsdynamiken hervorbringen, um (3) Schlussfolgerungen für die professionelle Handlungspraxis von (angehenden) Lehrenden abzuleiten.

FORSCHUNGSFRAGEN (1) Inwiefern begünstigen durch die Institution vorgegebenen bzw. hervorgebrachten hierarchiefundierten, machthärenten Interaktionsstrukturen manifeste und latente Beschämungsdynamiken zwischen Lehrenden und Lernenden in Lehr-Lernsettings und (2) wie wird hierbei das (die psychische und körperliche Gesundheit beeinträchtigende) Potenzial von Beschämung als sexualisierte, machtmisbrauchende Gewalterfahrung für Lernende normalisiert?

METHODISCHES VORGEHEN In Form teilnehmender Beobachtung und Erinnerungsgeschichten dokumentierte Beschämungen (als symbolische Gewaltausübung im Zuge sexualisierten Machtmissbrauchs) von Lernenden durch Lehrende werden tiefenhermeneutisch analysiert und mit Lehrenden und Psychotherapeut*innen geführten narrativen Interviews zu diesen institutionellen Beschämungssituationen trianguliert.

LITERATUR Bourdieu, P. (1997). Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft. Frankfurt/Main: Suhrkamp. Küchenhoff, J. (2019). Scham und Beschämung in (u.a. psychoanalytischen) Institutionen. In ders.: Scham und Beschämung. Psychosozial, 42, 87–97. Reischl, J. (2023). Zur Doppelbödigkeit des Unterrichts als Bühne. Eine rekonstruktive Fallanalyse zur Untersuchung der Interaktionsordnung des Unterrichts. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. Retkowski, A., Treibel, A. & Tuidler, E. (2018). Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis. Weinheim, Basel: Beltz. Rulofs, B. (2016). »Jeder hat es gesehen. ... Keiner hat was gesagt.« Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt im Kinder- und Jugendsport. In SUG 2016, 13(1), 73–101. Oldenbourg: De Gruyter. Schröder, C. (2013). Schamgenerierende und beschämende Momente in der professionellen Beziehung. In Soz Passagen, 5, 3–16.

Beschämungserfahrungen sind in institutionellen Lehr-Lernsettings Alltag.

VORLÄUFIGE ERGEBNISSE

- ➔ (Symbolisch-sexualisierte) Beschämung ist als eigene Form der Gewalt zu betrachten
- ➔ Notwendigkeit der zu rekonstruierenden Differenzierung zwischen subjektiver Wahrnehmung/Empfindung der Betroffenen (z.B. Scham, Ohnmacht, Schuld und Wut) und latenter Bedeutung/Intention (z.B. Schamangst, sadistische Lust, narzisstische Bedürfnisbefriedigung und Schuldumkehr), die Ausübende dem potentiellen Akt der Beschämung beimessen
- ➔ (Symbolisch-sexualisierte) Beschämungserfahrungen befeuern Scham als Wurzel der (latenten) Minderwertigkeit
- ➔ Nicht selten identifizieren sich Psychotherapeut*innen latent mit betroffenen Lernenden und Lehrpersonen mit ausübenden Lehrenden
- ➔ Manifeste Kritik an institutioneller Gestaltung von Lehr-Lernsettings und mangelnden sozial-emotionalen Kompetenzen von Lehrenden hinsichtlich eines vertrauensvollen und krisenbeständigen Interaktionsaufbaus mit Lernenden
- ➔ Im Zuge der im Interview eröffnenden Reflexion wird ein Prozess der Introspektion (hinsichtlich der eigenen Schambio-graphie) angestoßen